

Maskenschnitzen und Fasnacht im Sarganserland



«Dr Finstergugger», seit den 1940er-Jahren Dorforiginal aus Flums (Schnitzer: Niggi Stoop, Flums, 2005)

Verbreitung	SG (Flums, Mels, Walenstadt, Bad Ragaz, Murg, Sargans, Berschis, Wangs, Pfäfers)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken Traditionelles Handwerk
Version	Juni 2018
Autoren	Josef Gähwiler, Bruno Bless

Das Sarganserland ist in der weiteren Region als Faschnachtszentrum bekannt. In der «Fünften Jahreszeit» sind an Umzügen und anderen Veranstaltungen verbreitet traditionelle Holzmasken zu sehen. Das Schnitzen und Tragen von Holzmasken an der Fasnacht ist hier ein beliebtes und gern gepflegtes Brauchtum. Während früher die Fasnacht vor allem auf der Strasse und in (Wirts-) Häusern gefeiert wurde, sind in der jüngsten Zeit zu den Faschnachtsumzügen grössere Maskenbälle und Guggenkonzerne hinzugekommen.

Ein wichtiger Bestandteil der Strassen- und Häuserfasnacht der Vergangenheit war es, dass die Fasnächtler sich über Obrigkeiten und Dorfpersönlichkeiten lustig machten. In Schauspielen wurde das Dorfleben kommentiert und anderen Streiche gespielt. Mit geschnitzten Holzmasken wurden Dorforiginals mit ausgeprägten Gesichtszügen oder auffälligen Verhaltensweisen karikiert. Der Brauch des Maskenschnitzens kam im Sarganserland Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Wanderarbeiter brachten dieses Handwerk in die Region. Bis in die 1930er-Jahre waren die Sarganserländer Holzmasken vor allem Charaktermasken. Später kamen auch Schreck-, Dämonen- und Teufelsmasken auf. Die heute weit verbreiteten Hexenmasken lassen sich auf die älteren «Wiibli»-Masken zurückführen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein eigentlicher Schnitzboom ein, der bis heute anhält. Neben der Nachahmung von alten Masken sind kreative Neuschöpfungen entstanden. Flums entwickelte sich zum Zentrum der Maskenschnitzkunst und schuf weit über die Region hinaus bekannte Maskentypen. Wesentlich zur Aufrechterhaltung der Schnitztradition im Sarganserland tragen die neu gegründeten Schnitzervereine bei. Diese bieten Volksschnitzkurse an und vermitteln die Schnitztechniken. Heute sind rund sechzig Freizeitschnitzer im Sarganserland aktiv.

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Das Verhüllen und Verkleiden zur Fasnachtszeit gehört schon lange zur gelebten Tradition. Das vorfastenzeitliche Feiern, eben die Fasnacht, ist als Brauchtum weit verbreitet und dürfte gar auf Ursprünge in vorchristliche Zeiten zurückgehen. Die erste Erwähnung des Larventragens im Sarganserland stammt aus dem Jahr 1791. Der Walenstadter Dichter Franz Josef Benedikt Bernold (1765–1841) erzählt in «Das Fasnachtsfeuer» vom Scheibenschlagen, einer heute im Sarganserland ausgestorbenen Brauchpraxis. Darin erwähnt er einen Fasnachtszug, der sich zur Stätte des Scheibenschlagens bewegte. Die einen spielten auf Geigen und Trommeln, die anderen waren in Larven gehüllt. Dabei dürfte es sich aber eher um Stofflarven als um Holzmasken gehandelt haben. Auch am Flumserberg, heute ein Zentrum der Holzmasken, behalf man sich damals mit «Blätzlilarva» (Stofflarven).

Strassen-, Häuser- und Beizenfasnacht

Das Fasnachtstreiben wurde sowohl im Sarganserland als auch andernorts von der geistlichen Obrigkeit abgelehnt. Solche Feiern wurden als heidnisch bezeichnet, und das hemmungslose Tanzen und Tollen, sowie die Fress- und Saufgelage von den Autoritäten verdammt. Trotz all den Geboten, Verboten, Erlassen und Einschränkungen, mit denen versucht wurde, dem Treiben beizukommen, lebt die Fasnacht im Sarganserland bis heute weiter. Heute geht es aber um einiges gesitteter zu und her als dies früher der Fall war.

Im Sarganserland wurde und wird auch heute noch die Strassen- und Häuserfasnacht gelebt. Früher zogen viele «Butzi»-Gruppen durch die Strassen, um Essen und Getränke zu erbetteln – die Bezeichnung «Butzi» für die verkleideten Fasnachtsgestalten stammt vom Begriff «Butz» für Schreckgestalt oder Kobold, so wie er beispielsweise im Kinderlied «Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann» erscheint. «Viel Butzi – viel Türgga» (Mais) war ein verbreiteter Spruch. Teilweise schlichen sich diese Gruppen sogar in die Häuser, um die Vorratskammern zu plündern. Während ein Teil der Verkleideten die Hausbewohner durch grossen Trubel und Herumalbern ablenkten, nutzen die anderen «Butzi» der Gruppe die Gelegenheit und stahlen Lebensmittel. Die Gemeinden versuchten, das Treiben mit Regeln in geordnete Bahnen zu lenken. Zu gewissen Zeiten war es erlaubt zu «butznen», aber es wurde auch festgelegt, wann «gerondet» wurde. Dann durften die «Butzi» nicht mehr auf der Strasse ihr Unwesen treiben und mussten ihre Darbietungen und Streiche in die Wirtshäuser verlagern.

Die Fasnacht war in erster Linie ein Fest der Unterschicht. Während der fünften Jahreszeit waren gewisse gesellschaftliche Konventionen für kurze Zeit ausser Kraft, der Spiess wurde für einige Tage umgedreht. Dies

zeigt sich an verschiedenen Bräuchen, bei denen das einfache Volk sich über Autoritäten und die Gesellschaft lustig machen konnte. An der Strassenfasnacht erfreuten sich theatralische Schauprozesse einer grossen Beliebtheit. Die Volksjustiz richtete in aller Öffentlichkeit über Mitbürger, die etwas angestellt hatten, oder knöpfte sich Obrigkeiten vor, mit denen man nicht zufrieden war. Mit teils sehr derben Spässen wurden die «Sünder» blossgestellt. Beispielsweise wurde ein Flumser Ortspräsident, der mit seiner Leihkassen-Idee Schaden verursachte, mitsamt seiner Haushälterin auf dem «Schafott» gerichtet. Ein anderer Fall erzählt von einem geizigen Ortsverwalter, der in ein Schweinegatter gesperrt und der Hose entledigt wurde. Zuschauer, welche eine kleine Spende entrichteten, durften einen Blick auf das nackte Hinterteil des Gefangenen werfen.

Auch in Beizen (Wirtshäusern) waren die Fasnächtler aktiv. Dort wurden Gäste von «Butzigruppen» aufs Korn genommen. Gut harmonisierende «Butzi» konnten sich in einem theaterreifen Schauspiel ein Opfer vorknöpfen. Die einzigen Möglichkeiten, dem Spott zu entrinnen, war, entweder der Gruppe Getränke zu spendieren oder die Maskenträger mit dem Spruch «Ich kenn di» zu enttarnen. Das Herunterreissen der Masken war streng verboten.

Fasnachtsgesellschaften

Anfangs organisierten Dorfvereine, Fasnachtsgruppen und teils auch die Ortsgemeinde den Fasnachtsbetrieb. Im beginnenden 20. Jahrhundert wurden im Sarganserland vermehrt Fasnachtsgesellschaften gegründet. Dies geschah, um die immer grösser werdenden Anlässe (Umzüge, Maskenbälle und Strassenfasnacht) möglichst reibungslos ausrichten und professionell durchführen zu können. Die ältesten Gesellschaften sind die «Silberfuchse von Murg» (1928) und die «Bad Ragatzer» (1938). Die damals entstandenen Fasnachtsgesellschaften sind bis heute grösstenteils für Organisation und Koordination der Fasnachtsanlässe verantwortlich.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das fasnächtliche Treiben stark eingeschränkt. Nach dem Krieg war eine neue Fasnachtsgeneration herangewachsen, die ältere Traditionen (Häuser-, Beizen- und Strassenfasnacht) zugunsten von grösseren Anlässen, wie beispielsweise Maskenbällen und Umzügen, vernachlässigte. Die gut organisierten Fasnachtsgesellschaften konnten dieses Bedürfnis nach grossen Veranstaltungen stillen. So kommt es, dass heute in der fünften Jahreszeit im Sarganserland mindestens acht Umzüge stattfinden. Dazu werden Maskenbälle und Guggenkonzerne organisiert. Ein Grossteil der Gaststätten wird in der Fasnachtszeit dekoriert, so dass die Beizenfasnacht, wenn auch in anderer Form, bis heute weiterlebt.

Zudem wird in den meisten Orten in Fasnachtszeitungen humoristisch über amüsante Ereignisse im Dorfleben des vergangenen Jahres berichtet.

Holzmasken und «Butzi»

Die ersten Holzmasken kamen im Sarganserland zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf. So wird beispielsweise die älteste Walenstadter Maske, «di Alt», auf das Jahr 1832 datiert. Es wird vermutet, dass Wanderarbeiter aus Süddeutschland, Tirol und Südtirol das Schnitzen und das Maskenbrauchtum in die Region brachten. Die Holzmasken lösten dann das Verhüllen mit Stofflarven ab, und mit der Zeit entwickelten die Sarganserländer Schnitzer eigene Formen. Dadurch entstanden Charaktermasken mit einem gewissen Wiedererkennungswert. Das Aussehen dieser Masken dürfte von Persönlichkeiten inspiriert worden sein, die in der Region bekannt waren (beispielsweise Dorforiginale oder auch Zeitzeugen mit auffälligen Gesichtspartien wie Haken- oder Knollennasen und hässlichen Mundpartien). Auch Charaktereigenschaften und ein bestimmtes Verhalten wurden den Maskentypen nachgesagt; dümmliches oder schwatzhafte Benehmen, Meckern und Spotten wurden in die Larven hinein interpretiert. In Fasnachtsspielen, in Anlehnung an die «Commedia dell'Arte», hatten die «Butzi» ihren grossen Auftritt. Ereignisse des vergangenen Jahres aus dem Dorfleben dürften vor allem in diesen Spielen thematisiert worden sein (analog zu den Fasnachtszeitungen heute).

Das Schnitzen der Masken geschah oft aus finanziellen Gründen und war ein willkommener Nebenerwerb. Die Schnitzwerkzeuge wurden häufig durch die Handwerker selber hergestellt, oft fehlte das Geld um besseres Werkzeug zu kaufen. Die Charaktermasken erlangten, je nach Begabung des Schnitzers, über die dörfliche Gemeinschaft hinaus eine gewisse Berühmtheit, die dann auch auf den Künstler abfärbte. Viele Masken waren Auftragsarbeiten, einige Handwerker haben aber auch für sich selber im Geheimen solche Larven angefertigt, um dann an der Fasnacht nicht erkannt zu werden.

Das Fasnachtstreiben war hauptsächlich Sache der Unterschicht und von eher grober Natur. Es galt das Motto «je grüüsiger, je schüüner» («je hässlicher, desto schöner»). Die Maskenträger verkleideten sich mit den ältesten «Huttlen» (Kleidungsstücke), die sie finden konnten. Das konnten alte Uniformen, abgetragene Nachthemden, Schürzen, Damenmieder, Unterwäsche oder Korsetts sein – «je grüüsiger, je schüüner»! Mit aufgenähten Stoffetzen wurden die Kostüme verziert. Durch das Schnitzen eigener Masken konnten die Fasnächtler mit dem wenigen Geld, das zur Verfügung stand, an der Fasnacht teilnehmen. Mit ihren Arbeiten prägten sie die

Sarganserländer Fasnacht und waren bald die eigentlichen Hauptfiguren und unterhaltsame Akteure der fünften Jahreszeit. Besonders Flums entwickelte sich zum Zentrum der Maskenschnitzkunst, wo einige über die Region hinaus bekannte Larventypen geschaffen wurden.

Mit der Verbreitung der Holzlarven entstand im Laufe der Zeit ein eigentlicher Boom. Immer mehr Schnitzer versuchten eigene Masken zu schnitzen – so kamen immer mehr Maskentypen auf. Die Larven erhielten in der Regel einen Namen, entweder vom Schnitzer selbst oder vom Volksmund. Die Namensgebung bezog sich natürlich auf das Original, das verspottet wurde, oder auf bestimmte Charaktereigenschaften («Langnasni», «Schlumpf», «Chrottni», «Josni», «Schnider» – oder «Rinderermasken»). Während in früheren Zeiten die Larven in erster Linie als eine Art Karikaturen gefertigt wurden, entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts auch Schreck-, Dämonen- und Teufelsmasken, die vorher kaum an der Sarganserländer Fasnacht vorgekommen waren. Aus den ursprünglichen «alten Wiibli» entwickelten sich zu der Zeit erste Hexengruppen. Es scheint, dass durch Vorbilder aus anderen Regionen – vor allem in Tirol und Südtirol sind Schreckmasken verbreitet – das Erschrecken und Angst einjagen wichtiger wurde, das Karikieren von Dorforiginalen in den Hintergrund rückte.

Schnitztraditionen heute

Ausser den Röllli-Varianten von Walenstadt und den Melser Röllis wurden früher keine Maskengruppen geschnitzt, im Unterschied zu bekannten Gruppen in Süddeutschland und Tirol. Mit «Röllli» werden bestimmte Verkleidungstypen bezeichnet. Die Bezeichnung leitet sich vom Schellengurt ab, den die «Röllli» tragen, so beispielsweise die «Röllelibutzen» in Altstätten, Kanton St. Gallen. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts und vor allem mit dem Boom der Holzlarven nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vermehrt auch im Sarganserland Maskengruppen kreiert. Zwei Gründe lassen sich für diese Tendenz anführen: Einerseits wuchs mit dem Entstehen der Fasnachtsgesellschaften das Gruppendenken und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder einer Gesellschaft, andererseits dürfte die Inspiration durch Besuche an auswärtigen Fasnachtsumzügen für das Aufkommen von Larvengruppen verantwortlich sein. Beispiele für solche Maskengruppen sind die «Schwarzen Engel» mit «Teufel und Chrüterwyber» aus Flums; die «Nidberg-Tüüfel», die «Böllni-Gruppe», die «Tiergät-Häxä» und die «Röllli-Gruppe» aus Mels; die «Röllli-Gruppe» und die «Wiigeischer» aus Walenstadt; die «Schnäggä-Häxä» aus Tschlerlach; «Schnäderä-Häxä» und «Silberfuchs» aus Murg; die «Schlosshäxä» und die «Hohlgasspass-Teufelsgestalten» aus Sargans; die

«Sardona-Tüüfel» aus Pfäfers und die «Haudeli-Gruppe» aus Wangs. Diese Maskengruppen zeigen, dass die Tradition des Holzmaskenschnittens im Sarganserland auch heute noch äusserst lebendig ist, sich von gesellschaftlichen Veränderungen inspirieren lässt und neue Ideen aufnimmt.

Bis auf wenige Ausnahmen beschäftigen sich heute alle Schnitzkünstler freizeithlich mit dem Schnitzen von Holzmasken. Aktuell sind rund sechzig Hobbyschnitzer mit der Schaffung von traditionellen Masken und Neukreationen beschäftigt. Gerade die ursprünglichen Larvengeichter erfreuen sich nach wie vor einer grossen Beliebtheit und werden von der heutigen Schnitzergeneration auch gerne geschnitzt.

Die neugegründeten Schnitzervereine (Flums, Mels, Bad Ragaz und Oberterzen) tragen viel zur Aufrechterhaltung dieser Tradition bei. Durch diese Vereine und verbesserte Werkzeuge ist zudem eine Ästhetisierung der Holzlarven feststellbar. Heutige Masken sind um einiges feiner herausgearbeitet, als dies früher mit den teils selbst gefertigten Werkzeugen erreicht werden konnte. Die Zusammenschlüsse der Hobbyschnitzer sorgen auch dafür, dass der Nachwuchs gefördert wird. In Volksschnitzkursen wird das Wissen und damit auch die Tradition weiterverbreitet. In jüngster Zeit erlangten die Sarganserländer Holzmasken durch Ausstellungen nationale und sogar internationale Aufmerksamkeit (Ausstellungen in Museen, Weltausstellung in Neu-Delhi).

Regelmässige Anlässe

Im Sarganserland wird die Fasnacht jedes Jahr ausgiebig gefeiert. In der Region finden mindestens acht Fasnachtsumzüge statt, dazu kommen zahlreiche Maskenbälle, Schnitzelbänke und Guggenkonzerte. Zudem sind viele Gasthäuser dekoriert, um so Fasnachtsstimmung zu verbreiten. In diesem Fasnachtstrubel sind die traditionellen Holzmasken-«Butzi» an der Strassen- und Häuserfasnacht sowie an den Umzügen sehr geschätzt und erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Auch die Tradition des Spottes wird an der Fasnacht weiterhin gepflegt: In rund zehn Fasnachtszeitungen wird über gewisse amüsante, peinliche oder aufsehenerregende Ereignisse aus dem Dorf und der näheren Umgebung berichtet.

Ebenfalls zu regelmässigen Anlässen können die Tätigkeiten der Schnitzervereine gezählt werden. Ihre Treffen und das Organisieren von Schnitzkursen sind für den Erhalt des Brauchtums sehr wichtig.

Ähnliche Traditionen in der Schweiz und im Ausland

An vielen Orten rund um den Globus ist das Schnitzen von Masken sehr beliebt. Man denke nur etwa an die traditionellen Masken, die zu kultischen Zwecken auf allen Kontinenten verwendet werden. Ähnliche Traditionen, die im Zusammenhang mit der Fasnacht zu sehen sind, finden sich sowohl in der Schweiz als auch im Ausland. Die unten aufgelisteten Orte haben punkto Maskenschnitzen und Fasnacht eine vergleichbare Tradition wie das Maskenschnitzen im Sarganserland (s. Liste unten). Auch wenn durch Medien und Globalisierung die Einflüsse aus anderen Regionen gross sind, werden die Bräuche des Schnitzens und der Holzmasken mit örtlicher Identifizierung und Verbundenheit gepflegt und an Fasnachtsumzügen präsentiert. Mit der allgemein feststellbaren Rückbesinnung auf Traditionen und Bräuche erfreuen sich auch die ursprünglichen Sarganserländer Holzmasken grosser Beliebtheit.

Schweiz

Kanton Schwyz

- Märchler Röllli von Siebnen, Altdorf und Lachen
- Stadt Schwyz mit den Figuren der Schwyzer Rott
- Einsiedeln mit den Höreli-Bajassen, Mummerie und Juhee
- Bezirk Höfe mit den Trottä-Müeterli, Rübächätscher und den Narren
- Brunnen mit den Schellni und der Barthli-Gesellschaft

Kanton Zug

- Stadt Zug mit Greth Schell und Löli
- Unterägeri mit den Badjögge

Kanton Luzern

- Kriens mit den Wöschwiiber, Deckelböogen und Berner- und Puuräwiiber

Kanton Bern

- Interlaken mit den Harder-Poschete

Kanton Wallis

- Die Tschäggätä vom Lötschental

Deutschland

Schwarzwald

- Elzach mit den Schiddig in allen Variationen
- Bonndorf mit den Pflumeschlucker
- Wolfach im Kinzigtal mit den Schetten-Hansle in allen Variationen und der Alten Hexe Rungunkel

Nekar-Albvorland

- Rottweil mit dem Federhannes, Gschell, Biss und dem Guller
- Oberndorf mit den Schantle, Weissnarren und den Hansel

Baar

- Villingen mit dem Narro, Gschellnarr, Surhebel, Stachi, Butzesel und der Morbili

Österreich

Tirol

- Imst mit den Roller- und Schellerpaaren, den Sacknern, Altfrankspritzern am grossen Schemenlauf
- Thaur mit den Zaggeler, Melcher, Spiegeltuxer und Altartuxer am grossen Müllerlaufen

Italien

Südtirol

- Sterzing im Südtirol mit den Teufels- und Luzifermasken, sowie Charaktermasken an den Nikolospielen

Weiterführende Informationen

Albert Bärtsch: Sarganserländer Holzmasken. Faschnachtsbrauchtum. Mels, 1990

Albert Bärtsch: Holzmasken. Faschnachts- und Maskenbrauchtum in der Schweiz, in Süddeutschland und Österreich. Aarau, 1993

Alois Senti: Das Land in Fest und Brauch. In: Sarganserland 1483-1983. Ed. Sarganserländer Talgemeinschaft. Mels, 1983, p. 233-290

[Schnitzerfreunde Flums](#)

Kontakt

[Schnitzerfreunde Flums](#)